magnetischen Kompasses und die Feststellung der Deklination, welche in China 1080 p. C. zum erstenmal eindeutig beschrieben wurde, also lange bevor die Entdeckung in der westlichen Welt erfolgte, wobei die Deklination als solche in China schon einige Jahrhunderte früher bekannt war. Dem Text folgt eine mehr wie 60 Seiten umfassende chinesische und europäische Bibliographie und ein umfangreiches Register. Das Werk ist in einer schönen, klaren Sprache geschrieben und trotz der für uns oft fremdartigen Ideenwelt gut lesbar. Es bietet eine Fülle exakter naturwissenschaftshistorischer Tatsachen, die kennenzulernen horizontweiternd wirkt.

H. Fischer

4. G. SARTON, *The Appreciation of Ancient and Medieval Science During the Renaissance* (1450–1600). University of Pennsylvania Press, Philadelphia 1955. 233 Seiten.

Das vorliegende Buch SARTONS, aus Vorlesungen hervorgegangen, die er als ROSENBAUGH FELLOW in Houston Hall an der Universität Pennsylvania 1953 gehalten hat, bietet einen gedrängten bibliographischen Überblick über die Inkunabeln und späteren Drucke der Renaissance, in welchen dieser Zeitepoche das medizinische und naturwissenschaftliche Wissen des Altertums (beginnend mit HIPPOKRATES) und des Mittelalters (vor allem auch die arabistische Literatur) übermittelt wurde. Es braucht kaum gesagt zu werden, mit welcher Souveränität SARTON, dem hervorragenden Kenner der Literatur des Mittelalters, nun auch die genaue Kenntnis von der Entstehung der gedruckten Literatur der Renaissance zur Verfügung steht. SARTON erzählt uns viel Interessantes von den Gelehrten, welche, von ARISTOTELES ausgehend, eigene Forschungen auf zoologischem Gebiet – wie CONRAD GESSNER und PIERRE BELON – betrieben und veröffentlicht haben. Im weiteren berichtet er über die ersten Ausgaben des botanischen Werkes von THEOPHRASTUS von ERESOS, die arabischen und lateinischen Ausgaben des DIOSCORIDES, darunter über die von CONRAD GESSNER herausgegebene des VALERIUS CORDUS, die von PIERANDREA MATTIOLI usw. Es folgt die Geschichte der Ausgaben der Naturgeschichte von PLINIUS Ä. Einen weiteren Abschnitt nehmen die Kräuterbücher ein. CONRAD GESSNER wird ausführlich behandelt (p. 106–16). Auf die Botanik folgt die Bibliographie der menschlichen Anatomie mit VESAL. Mathematik und Astronomie bilden den Beschluß des Textes. In einem Anhang folgen erklärende Anmerkungen und ein Personenregister. SARTON bietet uns mit diesem Buch eine Fülle von bibliographischen Bemerkungen zur naturwissenschaftlichen und medizinischen Literatur der Renaissance. Die Herausgabe des Buches bildet eine gewisse Entschädigung dafür, daß es SARTON nicht mehr vergönnt war, die Renaissanceliteratur in ähnlich umfassender Weise zu behandeln, wie wir es von den meisterhaften Darstellungen des Altertums und Mittelalters in seinem Hauptwerk gewohnt sind. H. Fischer